

Auer Tageblatt

Bestellungen nehmen die Anzeigen- und Abrechnungsbüros entgegen. — Erscheint werktäglich. Fernsprech-Anschluß Nr. 53.

Anzeiger für das Erzgebirge

Redaktionsadresse: Die Anzeigenabteilung des Auer Tageblatts, Postfach 1000, Leipzig. — Fernsprech-Anschluß Nr. 53.

Telegramme: Auerblatt Erzgebirge. Enthaltend die amtlichen Bekanntmachungen des Rates der Stadt und des Amtsgerichts Auer. Postfach-Nummer Auer Leipzig Nr. 1000

Nr. 104

Donnerstag, den 6. Mai 1926

21. Jahrgang

Der Reichspräsident in Hamburg.

Berlin, 4. Mai. Reichspräsident von Hindenburg ist heute vormittag mit dem fahrplanmäßigen Zug 8.52 Uhr nach Hamburg abgereist, um Senat und Bürgererschaft einen Besuch abzustatten. In seiner Begleitung befinden sich sein Sohn und Adjutant, Major von Hindenburg, Staatssekretär Dr. Weisner sowie der Hamburgische Gesandte in Berlin, Senator Dr. Strandes.

Die Ankunft.

Hamburg, 4. Mai. Reichspräsident von Hindenburg ist mit seiner Begleitung gegen 1 1/2 Uhr hier eingetroffen. Zum Empfang hatten sich auf dem Bahnhof eingefunden: Bürgermeister Dr. Petersen mit dem Vortragenden Rat Jinn und Oberregierungsrat Merk, der Kommandierende General des Wehrkreises 2, Generalleutnant von Tschischwitz, die Stationschefs von Wilhelmshafen und Cuxhaven, Vizeadmiral Bauer und Kapitän z. S. Bobben, der Präsident des Landesfinanzamtes Unterelbe Kaufmännig, der Präsident der Eisenbahndirektion Altona Schneider und Polizeipräsident Dr. Campe. Nach herzlicher Begrüßung durch den Bürgermeister und Vorstellung der erschienenen Herren begab sich der Reichspräsident auf den Platz vor dem Bahnhof, wo unter Führung des Fregattenkapitäns Könnike eine Ehrenkompanie der Küstenwehrabteilung (Cuxhaven, der einzigen Reichswehrformation auf dem hamburgischen Staatsgebiet, Aufstellung genommen hatte. Der Reichspräsident schritt unter den Klängen des Präsentiermarsches die Front der Kompanie ab und begrüßte dann die in Hamburg lebenden pensionierten Generale und Admirale, die auf dem linken Flügel der Kompanie Aufstellung genommen hatten. Nachdem der Reichspräsident den Vorbeimarsch der Ehrenkompanie beobachtet hatte, trat er über Esplanade, Bombardierbrücke und Alsterdamm die Fahrt nach dem Rathaus an. Überall von der spaltbildenden Menge mit lebhaftesten Ovationen herzlich begrüßt.

Kurz vor 2 Uhr veränderten die Jurys der spaltbildenden Menge an der Alster den wartenden Tausenden auf dem Rathausmarkt das Gesicht des Reichspräsidenten. Eine Polizeitruppendivision an der Spitze, bog Punkt 2 Uhr der Wagenzug in das von Zuschauern umflossene Rund des weiten Platzes vor dem Rathaus ein. Das Geläut der Glocken des Petriturms und brausender Jubel der Menge empfanden den Reichspräsidenten. An der Seite des ersten Bürgermeisters Dr. Petersen schritt der Reichspräsident sofort nach dem Verlassen des Wagens die Front der zur Begrüßung aufgestellten Opa-Abteilung ab und verweilte längere Zeit bei den auf seinen besonderen Wunsch in großer Zahl erschienenen Veteranen. Beim Eintritt in das Rathaus, wo im Bürgermeisterratsszimmer eine kurze Vorstellung der Mitglieder des Senats und des Präsidiums der Bürgererschaft erfolgte, erneuerten sich die Kundgebungen, die ihren Höhepunkt erreichten, als der Reichspräsident hinaustrat, um für die Huldigungen der Hamburger Bevölkerung zu danken, worauf die Menge spontan das Deutschlandlied anstimmte. Von immer erneuten Rufusen umjubil, verließ der Reichspräsident um 2 1/2 Uhr das Rathaus, um von den Landungsbrücken aus eine zweistündige Fahrt durch den Hamburger Hafen anzutreten.

Darauf wurde an Bord der „Deutschland“ der Tee eingenommen, wobei Geheimrat Cuno den Reichspräsidenten mit einer Ansprache begrüßte, auf die Hindenburg mit herzlichen Worten erwiderte.

Festessen im Rathaus.

Um 7 Uhr abends gab der Senat im großen Festsaal des Rathauses zu Ehren des Reichspräsidenten ein Essen, zu dem eine große Reihe von Einladungen ergangen war. Im Verlaufe des Essens ergriff

Oberbürgermeister Dr. Petersen

das Wort zu folgender Rede:

Herr Reichspräsident!

Tausende und Abertausende haben heute in den Straßen unserer Stadt durch begeisterte Jufufe jubelnden Herzen und strahlenden Augen der Verehrung für Sie einen so starken und unmittelbaren Ausdruck gegeben, daß Worte diesem Bekannnis Hamburgs nicht linguistischen vermögen. Die Geschichte unserer alten Stadt, die mehr denn ein Jahrtausend lang mit der republikanischen Staatsform verflochten ist, beweist, was die Kraft einer einzelnen Führerpersönlichkeit gerade in einer Demokratie zu bedeuten vermag. Aber auch Führerpersönlichkeiten großen Stiles können sich nicht auswirken ohne das freudige Vertrauen, ohne die opferwillige Mitarbeit der Allgemeinheit. Mir scheint es

eine der bedeutungsvollsten Forderungen an das neue Deutschland zu sein, daß es diese Voraussetzungen für die Entfaltung von Führerpersönlichkeiten erfüllt. Entscheidend dafür, ob es gelingt, ist die Kraft des Willens, die unser Volk für unsere Zukunftsgestaltung einzusetzen vermag. Die Stellung und das Ansehen eines Volkes wird nicht nur bestimmt durch seine militärische Macht — obwohl deren Bedeutung nicht gering eingeschätzt werden soll — nicht nur durch seinen wirtschaftlichen Einfluß, sondern auch in sehr wesentlichen und entscheidenden Maße durch die seelische Kraft, durch die es sich als sittliche und geistige Einheit beweist, durch die Stärke des Willens, mit dem es sich selbst bejaht.

Wenn wir Sie heute, Herr Reichspräsident, gleich nach Ihrem Besuch im Rathaus in unseren Hafen führten, so geschähe das in der Erkenntnis, daß wir den Gast, den wir lieben und ehren wollen, da draußen am herzlichsten willkommen heißen können, wo die Helligkeit in den Himmel ragen, wo die Schiffe der ganzen Welt mit ihren Flaggen grüßen, wo die Götter der Erde bewegt werden, wo sich jenes Hamburg am klarsten ausdrückt, für dessen deutsche Mission wir leben und arbeiten. Wer uns versteht, weiß, der kann uns nur von dieser Seite unseres Wesens her begreifen. Erlauben Sie es mir auszusprechen, Herr Reichspräsident, es ist nicht Partikularismus und nicht Ueberhebung, wenn wir Hansestädte an die Verechtigung und Notwendigkeit der Erhaltung unserer staatlichen Selbständigkeit glauben, sondern die Erkenntnis, daß aus unserer einheitlichen Struktur, aus unserem unmittelbaren Eingestellsein auf die Bedürfnisse von Handel und Schifffahrt dem deutschen Vaterlande wesentliche Vorteile erwachsen. Darum haben wir unser hanseatisch kleinste Fest an die Stange gebunden, und wir werden es nicht herunterholen, es sei denn, wir zögern die Flagge des Deutschen Reiches dafür auf. Denn dies, Herr Reichspräsident, darf ich in dieser Stunde aussprechen, wie mein Vorgänger im Amte es in diesem Saale dem hochberechtigten ersten deutschen Reichspräsidenten Friedrich Ebert ausgesprochen hat: Auf Hamburgischem Boden und auf Hamburgischen Schiffplanen wird die Reichsverdroffenheit niemals gedeihen, wohl aber immer die Treue zum Reich und die Liebe zum deutschen Vaterland!

Wir sind stolz darauf, Sie, Herr Reichspräsident, den Ehrenbürger unserer alten Hansestadt nennen zu dürfen. Die Ehreung galt einst dem Sieger von Lannenberg, dem Feldherrn, der, gestützt auf die in der Geschichte beispiellosen Leistungen der deutschen Armee und des gesamten deutschen Volkes, die Heimat verteidigte und vom Feinde freihielt. Heute schlagen unsere Herzen nicht nur dem Feldherrn, sondern auch dem deutschen Bürger zu, der sich in der Treue zu seinem Volke, in einer Pflichten Erfüllung dem Staat gegenüber, die vorbildlich für jeden Deutschen bleiben muß, bewährt hat als ein Ehrenbürger des ganzen deutschen Volkes! Nehmen Sie es, Herr Reichspräsident, als einen Ausdruck solcher Empfindungen, daß der Senat beschlossen hat, die wichtigste Straße in seinem schönen Stadtviertel nach Ihnen zu benennen. Wir sind uns bewußt, daß wir damit vor allem unsere Vaterstadt selbst ehren. Diese Verehrung und unsern Danke für die Freude und die Ehre Ihres Besuches geben wir Ausdruck durch den Ruf: Der Herr Reichspräsident von Hindenburg, der Ehrenbürger des deutschen Volkes, hoch!

Darauf ergriff

Reichspräsident v. Hindenburg

das Wort zu folgender Erwidrerungsrede:

„Von Herzen danke ich Ihnen, Herr Bürgermeister, für die so freundliche Begrüßung, die Sie mir zuteil werden ließen, und für die erneute Ehreung, die der Senat der Freien und Hansestadt Hamburg mir erweist. Ich darf diesen Dank ausdehnen auf alle, die mir heute in den Straßen und im Hafen Hamburgs ein so freundliches Willkommen dargebracht haben; ich sehe in diesen Grüßen aus den verschiedensten Schichten der Bevölkerung die Verechtigung dessen, was Sie, Herr Bürgermeister, eben über Hamburgs Treue zum deutschen Vaterland gesagt haben, und nehme diese Kundgebung gern entgegen als das freudige Bekannnis zum Reich, als den berechtigt Ausdruck gemeinsamen deutschen Willens und Wollens. Mit Recht haben Sie daran erinnert, daß dieser deutsche Geist bei Ihnen keine Erscheinung der letzten Jahrzehnte ist, daß Hamburg und seine hanseatischen Schwesternstädte vielmehr in ihrer ehrenvollen Geschichte stets von dem deutschen Gedanken besetzt waren. Die hanseatische Politik war immer eine deut-

sche Politik, getragen von dem Gedanken an das ganze Deutschland und seine Sendung in der Welt. Hamburg war von jeher eine Brücke, die unser Vaterland mit der Welt verbindet; es war ein Sammelplatz, von dem aus sich die vielen verschlungenen Fäden deutscher Wirtschaft dem Ausland zuwandten. Ich habe deshalb mit Ihnen während des Krieges und in den schweren Jahren der Nachkriegszeit empfunden, was es für Sie bedeuten mußte, den sonst von Schiffen der ganzen Welt belebten größten Handelshafen Deutschlands leer und verödet zu erblicken, die große stolze Handelsflotte die auf geringe Reste aufgelöst zu wissen und all die vielen Auslandsbeziehungen, die Hamburg mit der Weltwirtschaft verknüpfen, abgerissen zu sehen. Aber der alte hanseatische Geist hat sich auch hier gezeigt. Mit Anerkennung und Bewunderung kann ich es heute aussprechen, daß der hohe Wille und der Mut, mit dem Hamburg an den Wiederaufbau ging, für ganz Deutschland ein glänzendes Beispiel dafür war, was deutsche Kraft und deutsche Fähigkeit zu leisten vermögen. Mit lebhafter Genugtuung konnte ich bei meiner Rundfahrt durch den Hafen feststellen, daß das alte Hamburg wieder lebt und auf dem Wege ist, seine frühere Stellung in Schifffahrt und Handel wieder zu erringen. Was hier in wenigen Jahren, in Jahren der Not und Armut geleistet worden ist, ist im besten Sinne deutsche Arbeit und deutsche Leistung, geboren aus dem festen Glauben an die deutsche Zukunft und getragen von der hohen Verantwortung für das deutsche Volk und Vaterland.

Unser aller Ziel soll und muß es sein, unter Ausnutzung der besonderen Anlagen und Fähigkeiten der einzelnen deutschen Stämme und Länder die besten Kräfte zusammenzufassen zur Einheit des in sich geschlossenen und starken Reiches; nur so können wir uns in der Welt behaupten und für unser Volk eine leuchtendere Zukunft erringen. Mit diesem Wunsch erhebe ich mein Glas auf das Wohl und das Gedeihen Hamburgs und auf die glückliche Zukunft unseres gemeinsamen großen Vaterlandes: Die freie und Hansestadt Hamburg und unser deutsches Vaterland Hurra!“

Der Rechtsausschuß über die Fürstenabfindung.

Berlin, 4. Mai. In der heutigen Sitzung des Rechtsausschusses des Reichstages wurde der sozialdemokratisch-kommunistische Gesetzesentwurf betreffend die entschädigungslose Fürstentelgung mit 17 gegen 10 Stimmen abgelehnt. Dafür stimmten nur die Sozialdemokraten und die Kommunisten. Abgelehnt wurde auch der demokratische Vnderungsantrag, für den nur die Demokraten stimmten. Ferner wurde mit 21 gegen 6 Stimmen abgelehnt der Vnderungsantrag des Zentrums. Dafür stimmten nur die Demokraten und das Zentrum. Es bleibt in der Frage der Fürstenabfindung jetzt nur noch der Regierungsentwurf übrig, der erst dem Plenum vorgelegt werden muß, nachdem der Reichsrat ihn erledigt hat.

Der Sultan von Marokko und Abd el Krim.

Paris, 4. Mai. Der Sonderberichterstatter der Information berichtet aus Fez: Die Erklärung des Sultans von Marokko an General Simon, daß er den Frieden in ganz Marokko wünsche und diesen Frieden bei möglich halte, ohne daß der Macht des Scharifreiches irgendwelche Abbruch getan werde, bedeutet, daß der Sultan sich mit der Anerkennung der Souveränität durch Abd el Krim begnügen will.

Kriegszustand in Nicaragua.

Washington, 4. Mai. Die amerikanische Regierung hat Befehl erteilt, daß sich ein Kreuzer nach Bluefields in Nicaragua begeben, um die amerikanischen Interessen dort zu schützen, da der Kongreß von Nicaragua den Kriegszustand verhängt hat.

Vordräng kein Eintritt der Deutschen Volkspartei in die preussische Regierung.

Zur Frage des Eintritts der Deutschen Volkspartei in die preussische Regierung erklärt man aus parlamentarischen Kreisen des preussischen Landtages, daß zurzeit nicht damit zu rechnen ist, daß eine Vnderung des bestehenden Zustandes eintritt.

Die englische Regierung läßt eine Zeitung drucken.

London, 4. Mai. Auf einer heute nachmittag stattgefundenen offiziellen Pressekonferenz wurde von Seiten der Regierung mitgeteilt, daß die Regierung eine Zeitung drucken, die „The British Gazette“ heißen und einen Penny kosten werde. Die erste Ausgabe werde morgen schon zum Verkauf stehen und autoritative Nachrichten enthalten. Die Zeitung werde unter der Autorität der Regierung veröffentlicht werden.